

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 8

Artikel: Die katholischen Schweizerfrauen in Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bleibt. Nun aber die Folgen dieses entgegengesetzten Verfahrens! Einerseits treue, ja wachsende Liebe zum Lehrer, ernstliche Aufwendung der Kräfte, es in Zukunft besser zu machen, wirkliches Lernen, Schärfung des Geistes usw. Anderseits zunehmende Abneigung, stumpfe Resignation, Trotz, Widerwille gegen die Schule mit seinen bedauerlichen Begleiterscheinungen. Möchte doch jeder Lehrer solcher Entgleisung von Anfang energisch den Riegel stellen! denn auf solchen Wegen wird das Schulhalten immer ungemütlicher und erfolgärmer, da wichtigste Faktoren: Liebe, Freude, Genuss, mehr und mehr entfliehen und Zwangs- und Quälgeistern Platz machen. Der hl. Thomas zitiert diesbezüglich wieder den „Philosoph“, der in seiner Ethik (VIII Kap. 5) schreibt: „Niemand hält es bei einem Traurigen den Tag hindurch aus, noch bei einem, der nicht ergötzt (cum non delectabili: der nichts Anziehendes bietet)“. „Niemand“! Um allerwenigsten Kinder mit ihrem sonnigen Wesen, ohne Zwang.

3. Auffallend oft betont der hl. Thomas, daß der Verkehr mit dem Nebenmenschen, von notwendigen Ausnahmen abgesehen, etwas Angenehmes, Liebliches an sich haben soll, das „delectare“. Nicht ohne Grund, sowohl hinsichtlich des Lehrers als der Kinder.

Für den Erzieher. Nur unter dieser Bedingung ist es für ihn eine Freude, Unterricht zu geben, wird er selber im Kreise froher Jugend wieder jung und verlebt schönste Stunden gerade in der Schule. Es mag sein, daß Kränklichkeit, ernste Gemütsart, Misshelligkeiten, ernste Sorgen, die richtige Stimmung am Anfang nur schwer aufkommen lassen. Es heißt aber im Briefe des hl. Apostels Jakobus: „Ist jemand traurig, so soll er beten.“ Darauf wird er leicht das Störende aus dem Kopf bringen, sich vergessen und in seine so schöne, im

Grund wahrhaft ideale Aufgabe bald wieder vertiefen können. Vertrauen und Energie bezwingen alle Hindernisse.

Für die Kinder, ganz besonders in unseren Tagen. Es gibt viele Kinder, die sogar von den Eltern selten ein liebliches Wort vernehmen. Alle Befehle geschehen in hartem Polsterton; die häusliche Erziehung ist auch gar so sehr aufs Diesseits eingestellt, und in gleichem Maße irreligiös und herzlos. Wenn daher Knaben und Mädchen spröd und trozig sich benehmen, was Wunder! Es ist diese jedem Kinderfreund wehtuende Erscheinung nur der Widerhall dessen, was sie täglich im Vaterhaus zu fühlen bekommen. Und doch hat das jugendliche Herz einen so unbändigen Drang nach Freude und Liebe und fühlt sich so süß angemutet, wenn es sonnigen, heiteren Wesen begegnet! Darum ist es sicher eine der größten Wohltaten für immer mehr Kinder, daß sie in der Schule wenigstens einigermaßen das finden, was sie daheim, oft unbewußt, so schwer vermissen. Durch Frohsinn und Freundlichkeit wird allmäßlicher Verbitterung des Gemütes Einhalt getan, die für freudlose Kinder doppelt großen Gefahren unserer Tage, Entschädigungen schlimmster Art zu suchen, werden um vieles gemindert und anderseits die edelsten Anlagen der menschlichen Seele mächtig befördert. Welch wichtiger Faktor ist doch die Freundlichkeit in der Kunst aller Künste: junge Leute zu wahrhaft guten, tüchtigen Menschen heranzubilden! Aber sie muß echt sein, aus einem gegen alle Zöglinge wohlgesinnten Herzen quellen, so daß sie sogar in Miene, Ton und Blick sich verrät. Dann übt sie auf Kinderherzen einen faszinierenden Einfluß aus. — Doch, ohne tiefe religiöse Gesinnung ist so etwas niemals zu erreichen, da keine Wirkung größer sein kann, als ihre Ursache. (Fortsetzung folgt.)

Die katholischen Schweizerfrauen in Basel.

Am 30. und 31. Januar hat der schweiz. kathol. Frauenbund in Basel seine 10. Generalversammlung abgehalten.

Es war eine Tagung voll freudiger Arbeit. Sie begann am Vormittag des 30. Januar mit einer vorbereitenden Sitzung des leitenden Ausschusses. Um 3 Uhr versammelte sich das Zentralkomitee im Grossratsaal. Ungefähr 60 Mitglieder hatten der Einladung Folge geleistet, um die Arbeitsberichte des leitenden Ausschusses entgegenzunehmen und für die Zukunft mitratzen zu helfen. Die Kommissionspräsidentinnen für Berufsberatung, Vormundschaftswesen, Sittlichkeit, Gemeindestuben, Mütterfürsorge, Frauenbildungsfragen und Hauswirtschaft legten Bericht ab über die geleistete Arbeit und gaben Einsicht in ihre Zukunftsprogramme. Alle diese Teilarbeiten deckten schwere Nöten auf, an denen

unsere Zeit frant und die nur durch organisierte Gemeinschaftsarbeit geheilt werden können. Jede ist ein Gebiet für sich, eine Spezialaufgabe für Frauenliebe und Sorge. Zur Vervollständigung der Sektionsarbeiten wurde besonders eine Hilfsarbeit für die Caritaszentrale des schweiz. kathol. Volksvereins und des schweiz. kathol. Frauenbundes ins Jahresprogramm aufgenommen. Jahresrechnung und Budget wurden gutgeheißen, dann folgte die Aufstellung eines Reglementes für die Sekretärinnen der Zentralstelle. Überall diesen Beratungen war es Abend geworden und die geplante Sitzung der Kantonalpräsidentinnen mußte ausfallen.

Nach Arbeitsschluß folgten gemütliche Feierstunden, für die der kathol. Frauenbund Basel-Stadt in freundlicher Weise vorgesorgt hatte.

Der zweite Arbeitstag wurde am Frühmorgen dem lieben Herrgott empfohlen in heiliger Messe und Generalkommunion für die lebenden u. verstorbenen Mitglieder des Frauenbundes in der Marienkirche.

Um 9 Uhr begann wieder die Arbeit in der geschlossenen Generalversammlung. Zahlreicher, als man es erwarten durfte, hatten die Delegierten sich eingefunden; der Grossratsaal war ganz besetzt. Nach einem kurzen Begrüßungsworte der Zentralpräsidentin, Frau Ständerat Dr. Sigrist, Luzern, wurden die Beschlüsse der letzten Delegiertenversammlung verlesen und genehmigt. Dann wurden die Jahresrechnungen pro 1921 und 1922 vorgelegt und genehmigt. Das interessanteste Tafelkandum der Generalversammlung war der Jubiläumsbericht über die 10jährige Tätigkeit des schweiz. kathol. Frauenbundes. Die Generalsekretärin, Fr. Maria Crönlein aus Luzern, gab ihrem wertvollen Berichte zuerst einen kurzen geschichtlichen Untergrund. Herausgewachsen aus den weiblichen Sektionen des schweiz. kathol. Volksvereins und belebt von der Idee des hochw. Herrn P. Rufin Steiner, O. Cap., für einen Zusammenschluss aller katholischen Schweizerfrauen, wurde der schweiz. kathol. Frauenbund im Jahre 1912 eine selbständige Organisation mit schon damals 25,000 Mitgliedern. Im Ausbau brachte 1916 den Beginn einer systematischen Arbeit durch geschulte Kräfte, 1917 die Aufnahme von Einzelmitgliedern, 1918 mit den Lehrschwestern von Meningen die Gründung der sozialen Frauenschule. Heute zählt der schweiz. kathol. Frauenbund 451 Sektionen und angeschlossene Vereine, mit rund 64,000 Mitgliedern und ungefähr 3000 Einzelmitgliedern. Eine schöne Zahl, aber noch ist die Idee des Zusammenschlusses nicht durchgesetzt, es fehlen uns die Arbeiterinnen. Auch sie zu gewinnen muß unsere nächste Entwicklungsstufe sein. — In der Entwicklung fügt sich ein reiches Schaffen des Frauenbundes ein. Zuerst und zumeist Caritasarbeit: am Rettungsheim St. Catharina in Basel, in all den Hilfsaktionen für das notleidende Ausland, besonders in der Hospitalisierung von Auslandskindern, in einer Frauenbundsspende für das Epileptikerheim und in letzter Zeit und eigendster Sache in der Ferienversorgung für Mütter. — Der Frauenbund stand auch im Dienste der Kulturarbeit. Er suchte die Sittlichkeit zu heben und zu schützen durch Kampf gegen unsittliche Bilder und Vorstellungen, durch Eintreten für die Heilighaltung der Ehe und sittlich einwandfreie Kleidung. Er arbeitete auf wirtschaftlichem Gebiete durch bahnbrechende Tätigkeit in der Berufsberatung und Beschaffung von Heimarbeit, durch Vorträge und Kurse. In der Frauenbewegung stellte der katholische Frauenbund sich ein mit seinen Frauentagen, mit Informationskursen in Töchterinstituten, Sorge für die katholischen Studentinnen, vor allem aber mit seiner sozialen Schule und seinem Bundesorgan, das stets Stellung nimmt zu allen

wichtigen Frauenfragen. Neben dieser gemeinsamen Arbeit steht die vielseitige Tätigkeit in den Kantonen und in den einzelnen Vereinen. Für die gemeinsame und Einzelarbeit des kathol. Frauenbundes galt und muß auch fernerhin gelten das Wort der hl. Schrift, das die starke Frau zeichnet: „Sie legt ihre Hand an Großes und ihre Finger fassen die Spindel.“ — Fr. Dr. Sigrist gab der Freude Ausdruck über die gesegnete Arbeit, die der Frauenbund leisten durfte und erinnerte dankbar an seine ersten Pioniere: Fr. Dr. Pestalozzi, Fr. Dr. Hättenschwiler, Frau Winstörfner, Fr. von Montenach, Fr. Guzwiller. — In Genehmigung der Anträge des Zentralkomitees beschloß die Generalversammlung noch, in den einzelnen Sektionen zu Gunsten der kathol. Caritasversorgung eine Sparwoche durchzuführen.

Der Nachmittag, als Schluß der ganzen Tagung, war der Öffentlichkeit gegeben. Die Frauen aus Basel und Umgebung nahmen in großer Zahl daran teil. Die Zentralpräsidentin des schweiz. kathol. Frauenbundes, Fr. Ständerat Dr. Sigrist, begrüßte die Anwesenden herzlich: den hochwürdigsten Bischof von Freiburg, Msgr. Besson, die Vertreter der Organisationen und alle lieben Frauenbundsmitglieder. Dann sprach der hochwürdigste Bischof liebe Worte der Anerkennung und Aufmunterung. Ihnen folgte der bischöfliche Segen. Freundliche Begrüßungen wertvollen Inhaltes entboten auch Fr. Reg.-Rat Dr. Niederhauser als Delegierter der Regierung und Präsident des kathol. Volksvereins Baselstadt, Fr. Dr. Hättenschwiler im Namen des schweiz. kathol. Volksvereins, Fr. Elias als Präsident der Krankenkasse Konkordia und Fr. Heidermanns, Generalsekretärin des kathol. deutschen Frauenbundes.

Die beiden Referate dienten wieder ganz der Idee und den Aufgaben des kathol. Frauenbundes. Fr. M. Crönlein zeichnete als „die ideellen und praktischen Aufgaben des Frauenbundes“ Heilandsnachfolge, die unter dem Gesichtswinkel des Ewigkeitsgedankens alle Fragen studiert und zu lösen versucht und bis in die kleinste praktische Arbeit hinein konsequent zu dieser Hauptaufgabe steht. Der Jungfräulichkeitsgedanke und die Hochhaltung der unauflöslichen Ehe müssen im Mittelpunkt unserer Bestrebungen stehen; an ihnen müssen wir uns orientieren für unsere Forderungen. — Dann sprach hochw. Herr Prof. Chastenay über: „Die Kraftquellen des schweiz. kathol. Frauenbundes“. Er fand sie in seinem Wesen selber: im Bunde zur Hochhaltung von Sitte und Religion, in der Zusammenstellung aus Frauen und im ganzen Reichtum der kathol. Kirche.

Noch folgte das Schlußwort des geistl. Beraters d. schweiz. kathol. Frauenbundes, Hochw. Hrn. Stiftspropst Dr. v. Segesser, Luzern. Es war eine Aufmunterung an die Mitglieder, die zur Verfügung stehenden Kraftquellen auszunützen und in gegenseitigem Vertrauen weiterhin gesegnete Arbeit zu leisten.